

Effiziente Sacherschließung in schwierigen Zeiten: Gedanken zur Zukunft der SWD

Esther Scheven

1. Einleitung

In einer Zeit, in der die Ökonomisierung aller Lebensbereiche zwar gelegentlich beklagt wird,¹ aber letztlich die Richtschnur fast allen Handelns geworden ist, setzt sich Holger Flachmann in seinem Aufsatz „Zur Effizienz bibliothekarischer Inhaltserschließung“ (Flachmann 2004) mit der Leistungsfähigkeit verbaler Inhaltserschließung auseinander. Die bibliothekarische Inhaltserschließung ist, wenn sie qualitativ sein soll, auch verhältnismäßig teuer – Qualität hat auch hier ihren Preis. Angesichts des überall herrschenden Sparzwangs muss deshalb auch die bibliothekarische Inhaltserschließung ihre ökonomische Daseinsberechtigung deutlich machen.

Dazu leistet der Artikel von Flachmann einen sehr wichtigen Beitrag, weil er differenziert Ökonomie und Effizienz der Inhaltserschließung betrachtet. Er geht detailliert auf die heutige Bedeutung der kooperativen Inhaltserschließung ein und stellt das komplexe und empfindliche Zusammenspiel zwischen Der Deutschen Bibliothek und den Bibliotheksverbänden im deutschsprachigen Raum bei der bibliothekarischen Inhaltserschließung dar.

Für die verbale Inhaltserschließung ist es ein Gewinn, dass uns mit den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) und der Schlagwortnormdatei (SWD) Instrumente zur Verfügung stehen, die sich nicht nur seit ca. 20 Jahren bewährt haben, sondern offensichtlich auch wachsende Anziehungskraft ausüben². Warum das so ist, hat Flachmann nachvollziehbar dargestellt. An dieser Stelle noch einmal seine wichtigsten Aussagen dazu:

1. Über die bibliothekarische Inhaltserschließung wird der eigene Bibliotheksbestand inhaltlich aufbereitet und zugänglich gemacht. Das entlastet Fernleihe und Dokumentlieferdienste und spart Kosten (sogar in der eigenen Bibliothek, weil auch hier die Bestellvorgänge sich auf die für den Nutzer relevante Literatur konzentrieren).

1 „Alle Lebensbereiche sind durch und durch ökonomisiert, an jeder Lebensäußerung klebt doch inzwischen ein Preisschild“. – Zeit-Dossier vom 18.03.2004 Nr. 13, http://www.2zeit.de/2004/13/Inter-M_9fnte

2 Zum Beispiel wurde die SWD aufgrund ihres umfangreichen, alle Sachgebiete umfassenden Vokabulars im MusIS-Projekt auch für die Beschreibung von Museumsgegenständen herangezogen, <http://www.bsz-bw.de/musis/#Projekt>

2. Die Suchmöglichkeiten in elektronischen Medien haben angesichts von Tausenden fragmentierten Treffermengen bei Internetrecherchen eine verstärkte Nachfrage nach sachlich aufbereiteter Information ausgelöst. In elektronischen Bibliothekskatalogen machen inzwischen die sachlichen Suchanfragen mehr als die Hälfte aus. Es liegt deshalb im Benutzerinteresse, aber auch im wohlverstandenen Eigeninteresse der Bibliotheken, dieser Entwicklung Rechnung zu tragen.
3. Ein erhebliches Gewicht für die effiziente Datengewinnung hat die regelmäßige, automatische Übernahme von Schlagwortketten und neuen Schlagwörtern im Rahmen des Erwerbs von Titeldaten Der Deutschen Bibliothek durch die Verbünde.
4. Mit den RSWK steht ein flächendeckendes, organisatorisch integriertes Regelwerk zur Verfügung, denn sowohl bei Regelwerksfragen als auch bei der Entwicklung des gemeinsamen Wortschatzes der SWD und bei der Titelbeschlagwortung besteht eine enge Kooperation zwischen der Deutschen Bibliothek und den Verbänden.
5. Die Rechtfertigung für den intellektuellen Indexierungsaufwand liegt in der Qualität der Dokumenterschließung als Grundlage einer effektiven, sachlichen Recherche. Gegenüber der oft unbefriedigenden Stichwortabfrage an Dokumenten, die zudem zu irreführenden und damit ballasthaltigen Rechercheergebnissen führt, bietet die intellektuelle Sacherschließung ein weiteres: Anstatt sich den für eine effektive Recherche unzureichenden und für sie auch gar nicht konzipierten Stichwörtern auszuliefern und somit passiv zu bleiben, liefert sie vielmehr aktiv ein eigenständiges, qualitativvolles, ballastfreies Produkt: die sachliche Beschreibung des Titels mit Hilfe von kontrolliertem Vokabular. Hierbei bilden die Schlagwortkette und die Schlagwortkettenliste nur die konsequente, vollständig entwickelte Form des bibliothekarischen Anspruchs auf ein eigenständiges Sacherschließungsprodukt mit Hilfe der RSWK.
6. Für die Bibliotheken resultiert der ökonomische Gewinn der SWD-Arbeit aus der Vermeidung von Mehrfacharbeit. Die inzwischen durchgängig qualitativ hochwertigen Schlagwortsätze lassen sich von allen Katalogisierungspartnern als Fremddaten weiternutzen. Als Folge der multiplikativen Effekte bei Schlagwortneuansetzungen und Ansetzungsänderungen darf bei inzwischen mehr als 600.000 SWD-Deskriptoren und dem Mehrfachen der mit ihnen erschlossenen Titel von einer erheblichen Kostenersparnis der Sacherschließung für RSWK-Bibliotheken im deutschsprachigen Bibliothekswesen ausgegangen werden.

Und deshalb kann man auch dem Fazit von Flachmann, „eine effiziente Sacherschließung gehört zum Selbstverständnis qualitätsbewusster und an Wirtschaftlichkeit orientierter Bibliotheken“ (Flachmann 2004; S. 745) uneingeschränkt zustimmen.

Was den Aufsatz von Flachmann aber über die konkrete Ist-Analyse hinaus so interessant macht, sind seine Überlegungen zur Weiterentwicklung, zu den Desideraten und den Perspektiven. Dabei sind folgende Bereiche zu unterscheiden:

1. Verbesserungen, die das Erschließungsverfahren betreffen.
2. Verbesserte Nutzung des SWD-Potenzials für das Schlagwortkettenretrieval.
3. Bessere Nutzung des Input (= bei der RSWK-Erschließung erfassten Daten) für die Recherchierbarkeit des Output (= retrievelfähige Daten im OPAC).
4. Ausweitung der RSWK-Erschließung.

Diese Punkte sollen uns im Folgenden noch näher beschäftigen, denn die Überlebensfähigkeit der RSWK und SWD hängt vor allem davon ab, welche Antworten sie auf die Herausforderungen der Zukunft geben können.

Deshalb hat die „Expertengruppe RSWK-SWD“ (EG RSWK-SWD) im April 2003 die „Arbeitsgruppe SWD“ (AG SWD) ins Leben gerufen, die vor allem auch die Aufgabe hat, ein zukunftsfähiges Konzept zu entwerfen³.

Bevor aber ein zukunftsfähiges Konzept entworfen werden kann, ist zunächst eine Bestandsanalyse der Stärken und Schwächen der SWD und der RSWK erforderlich, denn vor allem hieraus lassen sich Anregungen und Prioritäten für notwendige Entwicklungsarbeiten unter dem Diktat schrumpfender Ressourcen ableiten. Diese Analyse lässt sich am besten auf der Basis eines Vergleichs der SWD / RSWK mit anderen Normdateien einschließlich der Thesaurusnorm durchführen.

2. Die SWD im Vergleich zu anderen Normdateien und der Thesaurusnorm

2.1 Vergleich der SWD mit anderen Thesauri oder Normdateien

Die SWD als deutschsprachige, allgemeine Normdatei findet ihr Gegenüber in der französischen Normdatei „Rameau“ und den englischsprachigen „Library of Congress Subject Headings“. Beide Normdateien sind über das Internet zugänglich (LCSH: <http://authorities.loc.gov/>; Rameau: <http://www.bnf.fr/> unter „Catalogue BN-opale plus“).

3 Mitglieder der AG SWD: Dörte Braune-Egloff (FU Berlin), Holger Flachmann (ULB Münster), Ulrike Junger (SB Berlin), Esther Scheven (DBF), Gerhard Stumpf (UB Augsburg)

Die Ergebnisse des Vergleichs sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

SWD im Vergleich zu anderen Thesauri

Benutzte Abkürzungen: LC-Class number = Library of Congress Class number, NSW = Nachschlagewerk, OB(s) = Oberbegriff(e), ÖB-Alternativen = Alternativansetzung für Öffentliche Bibliotheken, UB(s) = Unterbegriff(e), VB(s) = verwandter Begriff(e), Vw = Verweisung

LCSH 25 (ed. 2002):	SWD:	Rameau
LCSH 25: 263.000 Schlagwörter (Dez. 2001) (LCSH 24: 257.600 Schlagwörter)	553.866 (2001) 583.591 (2002)	238.381 (April 2003)
Schlagwortkategorien:	Schlagwortkategorien (bez. auf 2001):	Schlagwortkategorien
Personen: 19.200 (davon 18.000 Familiennamen) 7,3%	Personen: 197.446 35,64%	Personen: 70.989 29,8%
Körperschaften: 4.500, Kongr. u. Zusammenkünfte (Veranstaltungen): 12 1,71%	Körperschaften: 77.575 (c- und k-Ansetzungen zusammen) 14,00%	Körperschaften: 23.241 9,7%
Uniform titles: 480 („Einheitssachtitel“) 0,18%	Einheitssachtitel: 11.436 2,06%	Titel: 13.196 5,5%
Sachschlagwörter: 197.000	Sachschlagwörter: 143.471 25,90%	Sachschlagwörter: 86.192 36,2%
Geographika: 42.000 15,96%	Geographika: 123.735 22,34%	Geographika: 44.763 18,7%
Verweisungen: (insges. 471.400 = 100%)	Verweisungen: (bez. auf 2001; insges. 775.349 = 100%)	Verweisungen: (insges. 504.883 = 100%)
pauschale Siehe-Verweisungen: 600 0,13% pauschale Siehe-auch-Verweisungen: 3.800 0,81%	Pauschal-Vw: 203 0,026%	
Siehe-auch-Verweisungen (werden nicht unterschieden: „229.000 references from one usable heading to another“)	Siehe-auch-Verweisungen: hierarch. (OB): 106.550 13,74% gegenseitig (VB): 24.941 3,21% Chronol. Vw: 10.299 1,33%	Siehe-auch-Verweisungen: hierarch.(OBs, UBs): 122.414 24,25% gegenseitig (VB): 51.942 10,28%

Summe von OBs, UBs, VBs: 229.000 48,57%	Summe von OBs, VBs, Chron.Vw.: 141.790 18,28%	Summe von OBs, UBs, VBs: 174356 34,53%
Siehe-Vw: 238.000 50,48%	Siehe-Vw: 622.816 80,33% ÖB-Alternativen: 10.540 1,36%	Siehe-Vw: 259.104 51,32% Englisches Äquivalent: 71.423 14,15%
Wachstumsrate: jedes Jahr wächst die Datei um 6.000–8.000 Schlagwörter einschließlich der „Subdivisions“ entspricht ca. 2,7%	Wachstumsrate: Sehr unterschiedlich (oft mehr als 8-9%) Auf 2001/2002 bezogen: 5,4%	Wachstumsrate: Hat von Oktober 1994 von 7,2% auf 3,2% im Februar 2002 abgenommen. (Am stärksten wächst die Anzahl der Individualnamen.)
Systematischer Zugang: „Class Numbers“ nur ca. 36% haben eine LC-Class number Schwerpunkt: Sachschlagwörter (auch Personennamen haben LC-Class number)	Systematischer Zugang: SWD-Systematik-Nummern; Vergabe nach RSWK: Alle Sach-, Körperschafts-, Personen- und Titel-Schlagwörter bekommen eine Systematiknummer. Geographika nur in bestimmten Ausnahmen. Das heißt, mindestens 80% ist sachlich über die SWD-Systematik-Nummer erschlossen.	Systematischer Zugang: DDC-Notationen auf sehr allgemeinem Niveau; insges. wurden bis April 2003 86.026 Notationen vergeben. Bei 238.381 Schlagwörtern sind das 36%. Allerdings werden häufig zwei DDC-Notationen an einem Datensatz angehängt. Ein Wert von ca. 30% ist wohl realistischer.
Quellenangabe: 1. sehr ausführlich mit erfolglos konsultierten NSW 2. Quellenangabe: bibliographisch eindeutig (keine Abkürzungen) obligatorisch	Quellenangabe: 1. in Abkürzung angegeben ohne erfolglos konsultierte 2. Abkürzungen normiert -> Pflege der „Liste der NSW“ notwendig obligatorisch	Quellenangabe: 1. auch erfolglos konsultierte; sehr knapp 2. Abkürzungen nicht obligatorisch

Verweisungen sind relationiert	-	Verweisungen sind relationiert
Hierarchische Verweisungen: <i>Geomorphologische Einheiten:</i> 1. OB von der übergeordneten geomorphologischen Einheit 2. OB von der Gattung mit Land / Kontinent	Hierarchische Verweisungen: <i>Geomorphologische Einheiten:</i> 1. – 2. –	Hierarchische Verweisungen: <i>Geomorphologische Einheiten:</i> 1. manchmal werden OBs von der übergeordneten geomorphologischen Einheit gemacht 2. OB von der Gattung mit Land / Kontinent

<p><i>Gebietskörperschaften:</i> Angabe von OBs und UBs (eingeschränkter als bei Rameau)</p> <p><i>Namen von Tieren und Pflanzen:</i> Vollständige Hierarchie (Art, Gattung, Familie, Ordnung, Klasse, Stamm) ist angegeben</p> <p>Angabe von <i>Unter- und Oberbegriffen</i> bei einem Deskriptor</p>	<p><i>Gebietskörperschaften:</i> i. d. R. keine Angabe von OBs u. UBs</p> <p><i>Namen von Tieren und Pflanzen:</i> Hierarchieleiter fehlt in SWD</p> <p>nur Angabe von <i>Oberbegriffen</i> bei dem jeweiligen Deskriptor; <i>Unterbegriffe</i> fehlen in Online- und Druckversion</p>	<p><i>Gebietskörperschaften:</i> Angabe von OBs und UBs</p> <p><i>Namen von Tieren und Pflanzen:</i> Vollständige Hierarchie (Art, Gattung, Familie, Ordnung, Klasse, Stamm) ist angegeben</p> <p>Angabe von <i>Unter- und Oberbegriffen</i> bei einem Deskriptor</p>
Angabe der gestrichenen Deskriptoren	–	–

Ergänzende Anmerkungen zur Veröffentlichung und Pflege der Normdateien

LCSH

Für die LCSH gibt es umfangreiche Regelwerke und eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit. Die Zentralredaktion ist bei der LoC angesiedelt.

Die meisten Personen- und Körperschaftsnamen einschließlich Gebietskörperschaften sind in dem „name authority file“ (Regel: alles, was selber als Autor auftritt, ist normalerweise in dem „name authority file“). Die Namen aus dem „name authority file“ können ohne weiteres als Schlagwörter benutzt werden, werden aber nach anderen Regeln gebildet (AACR) als die Datensätze für Körperschaften und Geographika in dem „subject headings file“ (LCSH).

Rameau

Wird als Mikrofiche und online produziert. Die Regelwerksarbeit zur Ansetzung von Körperschafts- und Personennamen entfällt, weil es verschiedene nationale Normen gibt, die angewendet werden. Als Praxishilfe zur Vergabe der Schlagwörter dient der „Guide d'indexation RAMEAU, 6. Auflage 2004“. Ein Auszug daraus ist online auf der Homepage der Bibliothèque Nationale frei zugänglich (<http://rameau.bnf.fr/utilisation/guide/index.htm>).

Datensätze von Personen und Körperschaften in Rameau sind in der Mikrofiche-Ausgabe häufig sehr knapp (bestehen nur aus der Ansetzung und den

formalen Feldern wie Ident-Nummer, Datum etc.), in der Online-Ausgabe enthalten sie oft noch andere Elemente (z. B. die Postadresse einer Körperschaft) als dieser Typ von Datensätzen in der SWD.

SWD

Die SWD wird auf der Grundlage von RSWK einschließlich weiterer Praxishilfen (*Praxisregel, 2004; Liste der fachlichen Nachschlagewerke ..., 2004*, online: <http://support.ddb.de/swd/listeNSW/listeNSW033.htm>; *SWD-Sachgruppen : Leitfaden zur ihrer Vergabe, 2000*) erstellt. Die Pflege erfolgt kooperativ in den Verbundzentralen, wobei Die Deutsche Bibliothek die Zentralredaktion inne hat.

Da MeSH und STW zwei große renommierte Thesauri sind, sollen sie hier kurz charakterisiert werden, um sie bei der Auswertung mit zu berücksichtigen.

MeSH

MeSH verzeichnet Sachschlagwörter und Geographika, aber keine Körperschaften oder Personennamen. Das Verweisungssystem ist laut den Erläuterungen zum MeSH elaboriert mit Synonymie-Verweisungen und Angabe der Ober- und Unterbegriffe. Eine Navigation in der Online-Umgebung erfolgt über die hierarchischen Baumstrukturen (<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/htbin-post/Entrez/meshbrowser>; <http://www.nlm.nih.gov/mesh/meshrels.html>).

STW

Der STW verzeichnet Sachschlagwörter, Geographika und auch eine kleine Auswahl von Körperschaften. Bei allen Deskriptoren sind die Synonyme, die Unterbegriffe und Oberbegriffe und die verwandten Begriffe angegeben, ebenso eine systematische Einordnung. Der STW vergibt Ländercodes; allerdings haben nur echte Geographika (Kontinente, Länder) einen Code; staatliche Zusammenschlüsse haben i.d.R. keinen Ländercode (Ausnahme: OPEC-Staaten). Der Online-Zugang ist sehr benutzerfreundlich mit vielen technischen Dienstleistungen: <http://www.gbi.de/de/thesaurus/>. Details zur Struktur finden sich unter: <http://www.gbi.de/de/thesaurus/subthesaurus/global/hilfe/sachers.htm#strukt>

Ergebnisse

Aus dem Vergleich lassen sich die Kerninhalte von Schlagwortnormdateien ableiten. Bezogen auf die Schlagwort-Kategorien sind es die Sachschlagwörter und Geographika, die in einer Schlagwortnormdatei bevorzugt verzeichnet werden. Die LCSH können auf die beiden anderen wichtigen Kategorien, Personen- und Körperschaftsnamen, fast vollständig verzichten, weil sie in einer eigenen Datei gepflegt werden, die auch der Sacherschließung zur Verfügung steht.⁴ Rameau bietet wenig Körperschaftsnamen, aber einen hohen Anteil von Personennamen; die Personennamen für die Formal- wie auch Sacherschließung werden in Rameau gepflegt. In Fachklassifikationen (STW, MeSH) sind in erster Linie Sachschlagwörter und Geographika verzeichnet.

Bezogen auf die Verweisungen sind die Synonymie-Verweisungen die wichtigsten (LCSH: 238.000 = 50,48%; SWD: 622.816 = 80,33% und Rameau 259.104 = 51,32%), danach folgen die Oberbegriffe und Unterbegriffe und zum Schluss Verweisungen anderer Art (verwandte Begriffe, chronologische Verweisungen).

Bezogen auf einen systematischen Zugang, den die Thesaurusnorm fordert, haben alle Normdateien Nachholbedarf. Die SWD steht mit einem Prozentsatz von ca. 80% systematischer Erschließung aller Datensätze im Vergleich zu LCSH und Rameau ganz gut da. Allerdings strebt nach unseren Kenntnissen Rameau einen vollständigen systematischen Zugang über DDC an, wenn auch nur auf einem sehr allgemeinem Niveau. Es wird die DDC-Notation bis zur zweiten Ebene vergeben; insgesamt sind 63 Systemstellen zugelassen, die im „Guide d'indexation RAMEAU“ aufgelistet sind. Das sind erheblich weniger als die 480 Notationen der SWD-Systematik.

Beim Vergleich der SWD mit den beiden anderen Normdateien fallen folgende Defizite auf:

- Der SWD fehlt in den elektronischen Ausgaben die Angabe von Unterbegriffen bei einem Deskriptor (nur in der Mikrofiche-Ausgabe ist ihre Darstellung verwirklicht). Die Unterbegriffe sind erst durch ein weiteres Suchkommando oder einen einfachen Link anzeigbar.
- Die Individualnamen der biologischen Nomenklatur sind nicht in die Hierarchieleitern eingebunden.
- Geomorphologischen Einheiten wie Flüssen, Bergen etc. fehlen Oberbegriffe.

4 In Deutschland wird inzwischen an der Entwicklung eines gemeinsamen Normdatenformates für alle Normdateien gearbeitet (Arbeitsauftrag des Standardisierungsausschusses, 8. Sitzung 26. Mai 2004) mit dem Ziel, für Individualnamen wie z.B. Körperschaften und Personen nur noch einen Datensatz zu pflegen, der allen Anwendern sowohl aus der Formal- wie auch aus der Sacherschließung zur Verfügung steht. Das wird zu einer ähnlichen Verteilung der Schlagwortkategorien wie bei den LCSH führen.

2.2 Vergleich der SWD mit der Thesaurusnorm

Nach der Thesaurusnorm DIN 1463 (Teil 1) ist ein Thesaurus nach folgenden Merkmalen gekennzeichnet:

Begriffe und Bezeichnungen werden eindeutig aufeinander bezogen („terminologische Kontrolle“), indem

- Synonyme möglichst vollständig erfasst werden,
- Homonyme und Polyseme besonders gekennzeichnet werden,
- für jeden Begriff eine Bezeichnung (Vorzugsbenennung, Begriffsnummer oder Notation) festgelegt wird, die den Begriff eindeutig vertritt.

Darüber hinaus werden die Beziehungen zwischen Begriffen (repräsentiert durch ihre Bezeichnungen) ausgedrückt.

Ein Thesaurus soll eine alphabetische und systematische Darstellung enthalten.

Die SWD ist im Sinne von DIN 1463 (Teil 1) ein Thesaurus, da für jeden Begriff eine eindeutige Vorzugsbenennung, die Ansetzungsform, festgelegt wird und die Beziehungen zwischen den Begriffen angegeben werden (Oberbegriffe, verwandte Begriffe). Das trifft in gleicher Weise auch auf die beiden anderen Normdateien zu. Da alle drei fachlich nicht begrenzt sind, sind sie Beispiele für Universalthesauri. Weil uns die SWD im Besonderen beschäftigen soll, werden die beiden anderen Normdateien jeweils nur kurz gestreift.

2.2.1 Zusätzliche Dienstleistungen der drei Normdateien im Vergleich zur Thesaurusnorm

Über die Anforderungen aus der Thesaurusnorm hinaus bieten alle Normdateien verschiedene zusätzliche Dienstleistungen:

LCSH (einschließlich „name headings“)

Inhaltliche Dienstleistungen:

- Sehr umfangreiche und ausführliche Quellenangaben (betrifft den „name authority file“) (auch erfolglos bemühte Quellen werden verzeichnet)
- Die Synonyme bei den „name headings“ können sehr umfangreich sein, weil sie zahlreiche fremdsprachige Äquivalente enthalten.

Technische Dienstleistungen:

- Die verschiedenen Verweisungen sind relationiert, d. h. durch ein einfaches Anklicken kann man zwischen den Datensätzen hin- und herspringen.
- Die Zusendung des gewünschten Datensatz per E-Mail ist möglich.

RAMEAU

Inhaltliche Dienstleistungen:

- Die entsprechenden Äquivalente der LCSH werden oft angeboten.
- Technische Dienstleistungen:
- Die verschiedenen Verweisungen sind relationiert, d. h. durch ein einfaches Anklicken kann man zwischen den Datensätzen hin- und herspringen.

SWD

Inhaltliche Dienstleistungen:

- Signifikante Ausweitung der Schlagwortkategorien auf Personennamen und Körperschaften (zusammen 49%; Personen 35%; Körperschaften 14%).⁵
- Es sind umfangreiche Einstiege über Codes (Ländercode, Sprachencode, Zeitcode) möglich.
- Das chronologische Verweisungssystem (Früher-Später-Beziehungen bei Körperschaften) ist verglichen mit den anderen Normdateien und den Anforderungen der Norm sehr gut entwickelt.
- Mehrgliedrige Oberbegriffe bei Körperschaften sind vorhanden.

2.2.2 Abweichungen der SWD zur Thesaurusnorm

In folgenden Punkten erfüllt die SWD die Anforderungen der Thesaurusnorm (noch) nicht:

1. Nach DIN 1463 müssen die Relationen stets in beide Richtungen angegeben werden. Bei der SWD sind die beiden Richtungen nur bei den verwandten Begriffen und chronologischen Verweisungen ersichtlich. Oberbegriff-Unterbegriff-Beziehungen sind zwar nachgewiesen und auffindbar; sie sind aber nicht unmittelbar an einem Datensatz sichtbar.
2. Nach DIN 1463 müssen die gestrichenen Deskriptoren weiterhin verzeichnet und angezeigt werden. Das Verzeichnen der gestrichenen Deskriptoren fehlt in der SWD.
3. Nach DIN 1463 muss ein Thesaurus weiterentwickelt und gepflegt werden. Dazu gehört eine regelmäßige Überprüfung der Deskriptoren auf verwendete Häufigkeit und Bewertung der Ergebnisse. Ein solcher Qualitätscheck fehlt in der SWD.

5 Das betrifft den derzeitigen Ist-Zustand. Durch die neuen Entwicklungen in Richtung eines einheitlichen Normdatenformates sollen Datensätze von Individualnamen in einer für die Formal- und Sacherschließung gemeinsamen Normdatei gepflegt werden.

4. Nach DIN 1463 sollte der Thesaurus aus einem alphabetischen und systematischen Teil bestehen. In der Online-Version kann man zwar über die Suchmaske mit den Systematiknummern Schlagwörter suchen, aber ein flächiger, systematischer Zugang ist nicht gegeben. Die Sortierung innerhalb einer Suchantwort auf eine Systematikstelle erfolgt nach den Ident-Nummern der Datensätze, was bei großen Treffermengen unbefriedigend ist.

3. Bewertung der SWD aus dem Vergleich

Aus der Analyse der SWD im Vergleich mit anderen Schlagwortnormdateien und der Thesaurusnorm ergibt sich ein erster Hinweis auf die Schwerpunkte der zukünftigen Entwicklungsarbeiten der SWD. Da die SWD in bestimmten Bereichen im internationalen Vergleich überdurchschnittlich gut entwickelt ist (Zeitcode, Ländercode, Sprachencode, chronologisches Verweisungssystem, mehrgliedrige Oberbegriffe bei Körperschaften und anonymen Werktiteln), sollte der weitere Ausbau dieser Bereiche keinen Vorrang haben, sondern die vorhandene Arbeitskapazität vor allem auf die Beseitigung offensichtlicher Mängel gerichtet werden.

3.1 Schlagwortkategorien

Sehr auffällig ist, dass die SWD fast 50% ihrer Schlagwörter aus den Kategorien „Personennamen“ und „Körperschaften“ speist. Allerdings wird sich dies durch die neuen Entwicklungen (Angleichung der Regelwerke von RAK und RSWK an AACR, gemeinsame Normdatensätze für Körperschaften und Personennamen in der Formal- und Sacherschließung) ändern.

Wenn man den hohen Anteil von Körperschaften und Personennamen in der SWD mit den Kerninhalten von Schlagwortnormdateien vergleicht, taucht die Frage auf, ob das überproportionale Anwachsen dieser Schlagwortkategorien auch für die Zukunft weiterhin in der gleichen Intensität sinnvoll und vom Arbeitsaufwand her gerechtfertigt ist und vor allem, ob dies auch den Wünschen der Nutzer entspricht. Es ließe sich auch die Konsequenz ziehen, die Ansetzung der Körperschaften und Personen grundsätzlich einzuschränken und Abstriche bei der Weiterentwicklung der Regeln für Körperschaften und Personen zu machen (s. a. Punkt 4.2). Interessanterweise verzeichnet der STW nur sehr wenige Körperschaftsschlagwörter, obwohl gerade in der Wirtschaft Körperschaften besonders häufig thematisiert sind. Aber offensichtlich genügt in vielen Fällen selbst in diesem Fachgebiet die sachliche Beschreibung des Dokumentinhalts.

3.2 Verweisungen

Die SWD hat bei den hierarchischen Verweisungen in bestimmten Teilbereichen gravierende Defizite:

1. Die direkte Angabe von Unterbegriffen bei einem Deskriptor ohne die Notwendigkeit einer weiteren Suchanfrage ist aufgrund des Vergleichs mit den anderen Normdateien und mit der Thesaurus-Norm, aber auch aus arbeitsökonomischen Überlegungen ein wichtiges Desiderat. Auch wenn die Anzeige der Unterbegriffe durch eine einfache Verlinkung inzwischen zügig erfolgen kann, so erleichtert die unmittelbare Anzeige am Datensatz bei Neuansetzungen die Erfassung des ganzen semantischen Netzes und die hierarchisch richtige Einbindung.
2. Bei geomorphologischen Einheiten fehlt in der Regel die Angabe von sachlichen Oberbegriffen in der SWD. Ein mehrgliedriger Oberbegriff mit dem geomorphologischen Gattungsbegriff und dem Land bzw. Kontinent wie in den LCSH ist in der SWD nicht notwendig, da durch den Ländercode das Land bzw. der Kontinent bereits suchbar ist. Allerdings ist ein sachlicher Zugang wünschenswert, um gleiche Sachverhalte ohne die Kenntnis des Individualnamens suchbar zu machen. Er ließe sich in der SWD entweder durch eine konsequente Vergabe von Systematiknummern oder durch die Vergabe von sachlichen Oberbegriffen bewerkstelligen.
3. Die Einbindung der biologischen Nomenklatur in die Hierarchieleitern erscheint wünschenswert. Die SWD sollte nicht hinter dem internationalen Standard zurückbleiben. Es muss deshalb geprüft werden, wie wichtig die Einbindung der biologischen Nomenklatur in die Hierarchieleitern ist und wie man den sachlichen Zugang zu diesen Individualnamen verbessern kann.

3.3 Thesaurus-Pflege und systematischer Zugang

Es ist sinnvoll, die Verwendungshäufigkeit der benutzten Deskriptoren zu überprüfen. Das Verzeichnen der gelöschten Deskriptoren ist wahrscheinlich entbehrlich, da sie meistens in eine Synonymie-Verweisung umgewandelt werden; sie können in solchen Fällen besonders markiert werden, wenn das als nützlich angesehen wird.

Der systematische Zugang ist wünschenswert, um eine flächige Suche zu sachlich verwandten Begriffen zu ermöglichen. Während die beiden anderen Normdateien nur etwa 30% ihrer Datensätze systematisch erschlossen haben, liegt die SWD mit ca. 80% sehr hoch. Auch wenn die SWD-Systematik eine Eigenentwicklung ist und keinen Bezug zu internationalen Klassifikatio-

nen hat,⁶ ist sie mit 480 Systemstellen wesentlich detaillierter als die 63 Systemstellen, die bei Rameau Anwendung finden. (Es handelt sich bei Rameau um Notationen der 1. und 2. Ebene der DDC.) Man kann darüber nachdenken, ob auch die restlichen 20% der Datensätze der SWD – es betrifft ausschließlich geographische Individualnamen – systematisch zugänglich gemacht werden sollen. Die zusätzliche Integration von vollständigen DDC-Notationen mit ihrer Gesamttiefe in die SWD, gerade im Bereich der Geographika, würde die SWD an sich für internationale Kooperationen attraktiver machen und die SWD als Recherchewerkzeug für die Recherche in verteilten Datenbeständen mit heterogenen Sacherschließungsdaten stärken.

3.4 Technische Dienstleistungen

Die technischen Dienstleistungen müssen verbessert werden, vor allem um die Online-Navigation und Korrekturarbeiten in der SWD zu erleichtern. Allerdings können technische Verbesserungen inhaltliche und strukturelle Defizite nicht ausgleichen, so dass der Schwerpunkt eindeutig bei den inhaltlichen und strukturellen Verbesserungen liegen muss.

4. Zukünftige Entwicklungen in der SWD und RSWK

Aus der Ist-Analyse von Abschnitt 2 und 3 lassen sich zukünftige Entwicklungen für die SWD und RSWK ableiten. Darunter fallen sowohl Verbesserungen am Regelwerk RSWK als auch in der Datenhaltung und im Datenformat sowie Verbesserungen der organisatorischen Strukturen.

4.1 Verbesserungen bezogen auf das Regelwerk RSWK

Der erste Entwurf des Regelwerks erschien 1981, die erste Auflage 1986. Das Regelwerk enthält in erster Linie Ansetzungsregeln. Ansetzungsregeln sind sowohl für den Zettelkatalog als auch für die Online-Umgebung in gleichem Maße notwendig. Deshalb entbehrt der Vorwurf, die RSWK orientiere sich am Zettelkatalog und müsse deshalb grundsätzlich revidiert werden, der Grundlage. Die wenigen an einem Zettelkatalog orientierten Regeln wurden bereits mit der 3. Auflage von 1998 aufgegeben. Im Einzelnen waren das die so genannten „Pleonasmusparagrafen“ (§ 11 + § 324, 2. Aufl. RSWK), die Beschränkung der Kettenglieder auf sechs (§ 6, 2b, 2. Aufl. RSWK) und die syntaktischen Regeln bei der Bildung der Schlagwortkette (§ 323, 2. Aufl. RSWK). Die beiden ersten zielten darauf ab, die Länge der Kette für die Überköpfung

3 Im Rahmen des Renardus-Projekts www.renardus.org wurde eine Konkordanz zwischen den SWD-Sachgruppen und der DDC erarbeitet.

der Katalogkarten so stark wie möglich zu beschränken, um Platz zu sparen. Dies spielt in der Online-Umgebung keine Rolle mehr. Mit der 3. Auflage ist auch die Anzahl der Kettenglieder auf 10 erweitert worden, obwohl sich in der Praxis gezeigt hatte, dass für die meisten Dokumente 6 Kettenglieder ausreichend sind. Die syntaktischen Regeln beim Zusammentreffen von mehreren Sachschlagwörtern haben durch die automatische Permutation in den Online-Katalogen ebenfalls an Bedeutung verloren.

Die frühere Regel zur Vermeidung von Pleonasmen in der Kette verhinderte, dass alle gleichen Sachverhalte unter denselben Schlagwörtern auffindbar waren (z. B. Einstieg unter „Binnenschifffahrt“ erbrachte nicht die Dokumente über die Binnenschifffahrt einem bestimmten Fluss). Das semantische Netz eines Thesaurus wurde nicht mit in die Recherche einbezogen.

Auch wenn das Regelwerk in der 3. Auflage den Anforderungen an einen Thesaurus im Wesentlichen genügt, leidet die SWD vor allem darunter, dass in ihrer Grundkonzeption zu Beginn nur unzureichende Thesaurusstrukturen für die Datensatzerstellung festgelegt worden sind. So hieß es auch noch in der 2. Auflage der RSWK in § 328 (Hierarchische Siehe-auch-Verweisungen):

(2) „Die Verweisung entfällt bei weiten Schlagwörtern, deren hierarchische Relation als bekannt vorausgesetzt werden kann“ (3) „Es wird kein lückenloses Verweisungssystem erstellt, d. h. es wird nur auf Schlagwörter verwiesen, unter denen bereits Literatur nachgewiesen ist, nicht auf „Leerstellen““.

Erst mit der 3. Auflage RSWK sollen Hierarchieleitern vollständig vom speziellen bis zum allgemeinen Schlagwort wiedergegeben werden (§ 12, 3.c). Dadurch fehlen in der SWD an vielen Stellen die Oberbegriffe, und das semantische Netz ist unzureichend.

Auch sind die Beziehungen zwischen Begriff und Benennung wegen unklarer Definitionen in unterschiedlichen Quellen häufig nicht eindeutig. Dadurch gibt es zu viele Deskriptoren, die sich nur schwer von einander unterscheiden lassen; die Quellenangaben sind im Datensatz häufig nicht ausreichend und erfordern Nachbesserungen.

Immer wieder wird vor allem eine Verschlanung des Regelwerks gefordert. An manchen Stellen ist das Regelwerk (einschließlich der Praxisregeln) zu detailliert und regelt zu viele Einzelfälle (das betrifft besonders die 700er Paragraphen). Eine wesentliche Verbesserung kann hier erreicht werden, wenn zukünftig stärker darauf geachtet wird, nicht einige wenige Problemfälle zu einem Thema in den Mittelpunkt einer grundsätzlichen Regeldiskussion zu stellen bzw. jedes Sonderproblem nicht gleich mit einer besonderen Erwähnung im Regelwerk festzuhalten, sondern solche Einzelprobleme über Einzelfallentscheidungen, die nur am Datensatz verankert werden, zu lösen. Um sie wieder auffindbar zu machen, sollten diese dann aber recherchierbar sein. Auch

die Archivierung von aufwändigen Mailbox-Diskussionen einschließlich des erzielten Ergebnisses kann neue Regeln entbehrlich machen. Für ein Mailboxarchiv müssten die notwendigen Strukturen geschaffen werden.

Bei der Regelwerkentwicklung sollten möglichst aktuelle Trends frühzeitig berücksichtigt werden. Das gilt vor allem für den Wunsch, Normdateien mit einander zu vernetzen bzw. Doppelarbeit bei der Erstellung von Datensätzen für verschiedene Normdateien mit unterschiedlichen Anwendungen zu vermeiden. Auch muss aufgrund der Ressourcenknappheit geprüft werden, ob es möglich ist, international Fremddaten für die eigenen Normdateien zu akquirieren. Beide Fragestellungen führen zu Revisionen der jeweiligen Regelwerke, um einheitliche bzw. zumindest aufeinander abbildbare Ansetzungen oder Datensätze zu erhalten. National ist das bereits in Bezug auf die Personennamen erfolgt: Die Regeln für die Ansetzung von Personennamen nach RAK und RSWK wurden angeglichen und gemeinsam verabschiedet. Da Personennamen nur in der PND gepflegt werden – in die SWD werden sie lediglich für bestimmte Anwender dupliziert – war die Vereinheitlichung relativ einfach. Die seit einigen Jahren vom Standardisierungsausschuss geforderte Angleichung der Ansetzungen von Körperschaften nach RAK und RSWK in den Normdateien GKD und SWD ist wesentlich problematischer, weil die Frage, was eine Körperschaft überhaupt ist (Entität einer Körperschaft), in der GKD und der SWD unterschiedlich beantwortet wird. Zum Beispiel ist es ein Grundprinzip von RSWK immer den neuesten Namen zu benutzen und die vorherigen Namen auf die heute gültige Namensform im selben Datensatz zu verweisen. Splits werden nur bei wesentlichen Änderungen gemacht. Die GKD versteht jede Namensform als eigene Entität und macht deshalb bei jeder Namensänderung einen Split.

Auf der Sitzung vom Standardisierungsausschuss vom 15.12.2004 wurde beschlossen, die Angleichung der Ansetzungsregeln für Körperschaften auf der Grundlage von AACR2 voranzutreiben und bis Ende 2005 einen Entwurf vorzulegen. Bleibt zu hoffen, dass die Probleme bei der Umsetzung in den Dateien mit zumutbarem Aufwand gelöst werden können.

4.2 Verbesserungen bezogen auf die Schlagwortkategorien der SWD

Im Vergleich zu anderen Normdateien bzw. Thesauri ist der hohe Prozentsatz von Individualnamen (Personennamen oder Körperschaften) in der SWD ungewöhnlich. Er geht zurück auf die bisherige Praxis von getrennten Datensätzen für die Formal- und Sacherschließung. Inzwischen wird an einer Zusammenführung der Datensätze mit gemeinsamen Regeln und einem gemeinsamen Normdatenformat gearbeitet.

RSWK und damit die SWD bieten eine außergewöhnlich gute sachliche Aufbereitung der Individualnamen: Sie sind über die Systematiknummer fachlich (bezogen auf Geographika jedoch nur ein Teil) und über den Ländercode geographisch eingrenzbar; im Regelwerk gibt es – insbesondere für Körperschaftsnamen – umfangreiche Regeln für Synonymie-Verweisungen, hierarchische und assoziative Verweisungen, die wiederum sehr viele sachliche Suchmöglichkeiten beinhalten. Über den mehrgliedrigen Oberbegriff, der ein oder mehrere Sachschlagwörter enthält, lassen sich Körperschaften ohne Kenntnis ihres Individualnamens sachlich suchen; darüber hinaus hat der Benutzer die Möglichkeit, Literatur über bestimmte Typen von Körperschaften zu finden, unabhängig von den jeweiligen speziellen Individualnamen. Diese gute sachliche Aufbereitung von Individualnamen in der SWD ermöglicht eine attraktive und komfortable sachliche Recherche. Ein Vergleich mit den Datensätzen aus dem „Name authority file“ der LoC, die auch in der Sacherschließung benutzt werden, zeigt, dass dort sachliche Zugänge über die Synonymie-Verweisung hinaus fehlen. Auch die GKD-Datensätze sind verglichen mit den SWD-Datensätzen für Geographika und Körperschaften sehr schlicht und erlauben keine sachliche Recherche. Weil dem sachlichen Zugang zu Individualnamen von der deutschsprachigen Bibliotheksgemeinschaft eine sehr große Bedeutung beigemessen wurde, verzeichnet die SWD einen – im internationalen Vergleich – sehr hohen Anteil von Individualnamen.

Sicher ist es sinnvoll, über die Zuwachssteuerung in der SWD nachzudenken, zumal die Erstellung von SWD-Datensätzen für Individualnamen häufig arbeitsintensiv ist. Mit dieser Problematik hat sich auch die AG SWD beschäftigt, und in der „Expertengruppe RSWK-SWD“ ist dann auf der Basis der Empfehlung der AG folgende Entscheidung getroffen worden: Der Aufwand ist in den Fällen nicht gerechtfertigt, in denen nur sehr wenig Literatur zum Datensatz erwartet werden kann oder die Umschreibung mit Allgemeinbegriffen bessere Retrievalergebnisse liefert. Damit wurde die Vorrangstellung des Individualnamen (RSWK 3. Aufl. § 8,2) vor dem Allgemeinbegriff aufgegeben und der § 8 RSWK überarbeitet. Das öffentliche Stellungnahmeverfahren zu diesen Änderungen endete am 1. September 2004, ohne dass es Einwände gegeben hat (siehe „Ergänzungslieferung 3 zur 3. Aufl. RSWK“ http://www.ddb.de/produkte/publ_elektron.htm).

Ein weiterer aktueller Trend ist es, möglichst Spezialdateien für die einzelnen Schlagwortkategorien zu schaffen. Diese Spezialdateien erheben den Anspruch, den Anforderungen aller Anwender zu genügen, also sowohl der Formal- wie auch der Sacherschließung. Das wurde für die Personennamen mit

der PND im Wesentlichen auch erreicht.⁷ Wie bereits erwähnt, hat der Standardisierungsausschuss die Angleichung von RAK-WB und RSWK bei den Ansetzungsregeln von Körperschaften gefordert. Das zielt auf eine Körperschaftsdatei hin, die sowohl die Ansprüche der Sacherschließung wie auch der Formalerschließung erfüllt.

Eine bereits jetzt häufig formulierte Überlegung geht dahin, dass es zukünftig nur noch eine gemeinsame Normdatei geben soll mit verschiedenen Teilbeständen für die unterschiedlichen Schlagwortkategorien (Personennamen, Körperschaften, Einheitssachtitel, Sachschlagwörter). Um allen Anforderungen zu genügen, muss dafür aber auch ein einheitliches Datenformat geschaffen werden.

4.3 Verbesserungen bezogen auf die Verweisungen der SWD

In dem in über 20 Jahren gewachsenen Schlagwortbestand der SWD gibt es vor allem Defizite im hierarchischen Verweisungssystem. Gerade ältere oder lange nicht benutzte Datensätze spiegeln einen veralteten Regelstand wider. Erst mit der 3. Auflage von RSWK (1998) wurde ein lückenloses Verweisungssystem angestrebt. Die Navigation im Datenbestand und damit das Retrieval sind von einem in sich logischen semantischen Netz abhängig. Deshalb hat die Verbesserung des Verweisungssystems eine hohe Priorität. Allerdings ist es schwierig, im laufenden Geschäft die fehlenden Hierarchien nachzuarbeiten, weil angesichts des kontinuierlichen Stellenabbaus und der damit verbundenen Verdichtung der Arbeit die dafür notwendige Zeit nicht mehr vorhanden ist. Die direkte Angabe der Unterbegriffe zu einem Schlagwort fehlt in der Anzeige des Datensatzes; die Unterbegriffe können nur mit einem zusätzlichen Such-Kommando aufgefunden werden. Eine wichtige Forderung für die Arbeit an der SWD ist die Implementierung einer Thesaurus-Software, die bei Bedarf dem Sacherschließer die Möglichkeit gibt, das gerade benötigte Schlagwort in seinem Beziehungsnetz zu erkennen. Nur so kann er kompetent und vor allem effizient die fehlenden Hierarchien verbessern oder falsche Zuordnungen korrigieren.

Selbst bei vorhandener technischer Unterstützung bleibt die Überarbeitung der Normdatei bezogen auf ihr semantisches Netz im laufenden Geschäft Stückwerk, weil die Personalressourcen fehlen. Abhilfe könnten eventuell Projekte schaffen, in denen festumrissene Themenbereiche systematisch aufgearbeitet werden.

7 Allerdings wird der Teilbestand der PND, der als Schlagwort in der Sacherschließung benutzt wird, aufgrund der vorhandenen IT-Ausstattung einiger Verbundpartner weiterhin in der SWD verzeichnet.

In der AG SWD wurde auch die Frage erörtert, ob die SWD die Hierarchien in der biologischen Systematik abbilden soll. Bei der Entwicklung von RSWK und dem Aufbau der SWD wurde auf die Angabe dieser Hierarchien bewusst verzichtet, da die systematischen Zuordnungen nicht unumstritten sind. Deshalb vertreten die RSWK-Experten immer noch aus gutem Grund die Auffassung, weiterhin auf diese Hierarchieleitern zu verzichten, aber sie halten es für wünschenswert, in den OPAC einen Link zu einer biologischen Nomenklaturdatenbank anzugeben, über den sich der Nutzer selber seinen Recherchebereich zusammenstellen kann.

4.4 Thesauruspflege, technische Dienstleistungen und systematischer Zugang

Die AG SWD hat der Einführung der Nutzungskontrolle und dem Verzeichnen der gelöschten Deskriptoren keine hohe Priorität zugemessen. Durch folgende technische Dienstleistungen lässt sich die SWD nachhaltig verbessern: Moderne Thesaurus-Management-Systeme sollten zur Pflege der SWD implementiert und eingesetzt werden. Auch sollte den Benutzern die Möglichkeit gegeben werden, ein Feedback zu den SWD-Schlagwörtern zu geben.

Im Rahmen des Übersetzungsprojekts DDC-Deutsch (siehe <http://www.ddc-deutsch.de/>) werden SWD-Schlagwörter mit den jeweils passenden DDC-Notationen angereichert, um heterogen erschlossene Datenbestände auf lange Sicht recherchierbar zu machen. Es ist beabsichtigt, auch nach Projektende die SWD sukzessive in der laufenden Arbeit mit DDC-Notationen anzureichern, so dass der systematische DDC-Zugang zur SWD kontinuierlich wächst.

4.5 Verbesserungen bezogen auf die organisatorischen Strukturen

Die Schlagwortnormdatei wird kooperativ geführt, und auch das Regelwerk ist ein Gemeinschaftswerk der anwendenden Bibliotheksverbände. Regelmäßig zusammenkommende Gremien sind die EG RSWK-SWD und das SWD-Partnertreffen. Die Entscheidungsfindung bei kooperativen Strukturen ist häufig schwerfällig und langwierig. Deshalb muss überlegt werden, wie die Entscheidungsstrukturen verbessert werden können und wie der Abstimmungsprozess beschleunigt werden kann, um so schneller zu Ergebnissen zu kommen. Hierzu folgende Überlegungen:

Spezialfragen werden an Experten / Spezialisten, die nicht unbedingt in den genannten Gremien Mitglied sein müssen, gegeben mit einer zeitlichen Vorgabe. Die Ergebnisse werden in den jeweiligen Gremien übernommen und umgesetzt. Darüber hinaus ließe sich in beiden vorhandenen Gremien die Arbeit effizienter gestalten durch konkrete Entwicklungspläne mit festumrisse-

nen Arbeitsaufträgen. Wahrscheinlich lässt sich die Arbeit auch durch Konzentration von Aufgaben verbessern. Zum Beispiel könnte im Verbund die eine oder andere Institution verbindliche Verantwortung für einen Teilbereich der Regeln oder eine bestimmte Schlagwortkategorie in der SWD übernehmen. Das bedeutet, dass sie die Regeln kontinuierlich überprüfen und überdenken, Veränderungen anstoßen und in dem sich ergebenden Schriftwechsel mit den Partnern die Führung übernehmen. Denkbar ist auch eine wesentlich stärkere Zentralisierung z. B. in folgender Form: Änderungen und Festlegungen aller Art werden durch ein mit entsprechenden Befugnissen ausgestattetes Gremium beschlossen und dann von allen umgesetzt.

4.6 Nutzung der Schlagwortketten für das Retrieval

Die Schlagwortkettenliste vermittelt übersichtlich gegliederte Sachinformation in Form klar voneinander abgegrenzter differenzierter Einträge. Auch wenn die inzwischen immer häufiger angebotene Suche in Abstracts und das Volltext-Retrieval viel mehr Vokabular zur Recherche zulassen, sind die Ketten in ihrer knappen Präzision bei großen Treffermengen unübertroffen. Die Ketten stellen die Dokumente in einen vergleichbaren, bewertbaren Kontext. Das ist besonders wertvoll bei komplexen, durch Unterschlagwörter näher beschriebenen Gegenständen. Es sei darauf hingewiesen, dass eine Suche mit dem Schlagwort im OPAC der Bibliothèque Nationale zu einer Ergebnisliste der alphabetisch sortierten Schlagwortketten führt. Anhand der Schlagwortketten kann der Benutzer die relevanten Dokumente auswählen und bekommt erst dann eine Kurzliste der Titelaufnahmen. Gegenüber der direkten Anzeige von Kurztitelaufnahmen bietet die Anzeige der Schlagwortketten Vorteile, weil der Zusammenhang zwischen Kurztitel und eingegebenem Schlagwort in der Regel nicht ersichtlich ist und bei großen Treffermengen die weitere Suche dann nicht mehr sinnvoll durchgeführt werden kann.

Die Beschreibung eines Inhalts mit Schlagwörtern erfolgt – sofern der Indexierer eine Abbildung dieses Inhalts in seinem Gedächtnis dargestellt hat – unter Beachtung von formalen Regeln so, wie es der Zusammenhang des Inhalts sachlich erfordert. Die formalen Regeln zur Kettenbildung nach RSWK geben dem Indexierer dabei ein äußerst hilfreiches Muster vor, das von ihm ansonsten sowieso intellektuell gebildet werden müsste, um den Inhalt eines Dokuments adäquat und für Benutzer verständlich wiederzugeben, und zwar unabhängig von der Frage des syntaktischen oder gleichordnenden Indexierens. Insofern bedeutet die Umsetzung der Inhaltsanalyse in eine Schlagwortkette entsprechend den Vorgaben der RSWK keinerlei zusätzlichen Aufwand.

Schlagwortketten sparen Kosten, weil sich durch sie Neuansetzungen von präkoordinierten Bezeichnungen, z. B. Komposita, vermeiden lassen. Statt

der Ansetzung eines solchen Kompositums werden die vorhandenen Einzelschlagwörter in der Kette sinnreich zusammengeführt.

Schlagwortketten sparen auch Kosten bezogen auf die Bestandseffizienz: Ein Benutzer kann durch unstrukturierte Einzelschlagwörter bei seiner Recherche in die Irre geführt werden und Titel bestellen, die seiner Suchanfrage nicht entsprechen. Die Mobilisierung des Bibliotheksbestandes sollte effizient sein. Es ist ohne Zweifel ineffizient, wenn Benutzer „auf Verdacht“ bestellen und dann erst am jeweiligen Dokument eine Art Feinrecherche durchführen müssen. Ein solches Verfahren ist kostenintensiv und jede Bibliothek sollte darauf achten, die Quote von überflüssigen Bestellvorgängen möglichst klein zu halten.

4.7 Verbessertes Retrieval im OPAC

In dem eingangs zitierten Artikel weist Flachmann auf einen wichtigen und oft vernachlässigten Aspekt des Benutzerverhaltens hin. Der Benutzer neigt verständlicherweise dazu, die voreingestellte Suchoption vorrangig zu verwenden. Voreingestellt ist am häufigsten die Stichwortsuche; danach folgt die Suche nach den beteiligten Personen (Verfasser, Herausgeber etc.). Die Suche mit dem Schlagwort wird erst an einer nachrangigen Stelle angeboten. Änderungen der Voreinstellung ziehen deshalb auch Änderungen des Benutzerverhaltens nach sich. Mitarbeiter des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft Leipzig (<http://www.sport-iat.de/>) berichteten auf der 20. AGSB-Jahrestagung in Göttingen (Thema der Tagung: „Sportwissenschaftliche Angebote im Internet“), die Änderung der Voreinstellung der Suche auf den eigenen Thesaurus habe dazu geführt, dass nun genauso viele Recherchen über diese Einstellung liefen wie zuvor über die Stichwortsuche (<http://www.iat.uni-leipzig.de/scripts/faustcgi.exe/dokwechs.fau?sid=AC4801691&DM=1>). Bibliotheken sollten bei der Gestaltung von OPACs darauf achten, dass thematisch suchende Benutzer komfortabel und zügig zu einem Ergebnis kommen und dass die anschließende Mobilisierung des Bestandes effizient ist.

Trotz dieser grundsätzlichen Problematik sind laut Flachmann in einem OPAC über 50% aller Anfragen sachlicher Natur, denn insbesondere die Titelrecherche kann eine sachliche oder alphabetische Suche sein. In der österreichischen Studie „Beobachtungen bei der sachlichen Suche im OPAC“ (Schlagwort „Benutzerforschung“, 2000) wird der Rahmen enger gesteckt, und es werden nur die Recherchen im OPAC berücksichtigt, die tatsächlich mit der angebotenen Suchanfrage „Schlagwort“ getätigt wurden. Aber auch hier ist der Prozentsatz mit 30% sehr hoch. Allerdings ergaben 48% der Schlagwortrecherchen aus verschiedenen Gründen keinen Treffer. Dieser erschreckend hohe Anteil wird durch eine allgemeine Studie in Heidelberg relativiert, nach

der in 46% der Suchanfragen jeglicher Art im OPAC keine Treffer angezeigt wurden (Spary 2004). Daraus ergibt sich zwangsläufig die Frage, wie der OPAC optimiert werden kann, so dass dem Bibliotheksbenutzer die vorhandenen Ressourcen besser und schneller zur Verfügung stehen. Uns soll nur die Verbesserung der Schlagwortsuche beschäftigen und zwar bezogen auf diese drei Punkte:

1. Verminderung der Null-Treffer-Quote bei der sachlichen Suche im OPAC
2. Die sachliche Suche in verteilten Datenbeständen
3. Die sachliche Suche über Sprachgrenzen hinweg

4.7.1 Verminderung der Null-Treffer-Quote

Die häufigste Ursache für Null-Treffer bei der OPAC-Recherche sind Tippfehler, die Singular-Plural-Problematik, Komposita-Probleme und Trunkierung durch ein falsches Zeichen. Eine Verbesserung der Retrievalergebnisse lässt sich durch linguistische und automatische Methoden erreichen: Gibt es den eingegebenen Begriff als Schlagwort nicht, wird er automatisch einer linguistischen Kontrolle unterworfen, indem die Singular/Plural-Formen gebildet, Komposita zerlegt, Schreibfehler durch Fehlererkennungsprogramme korrigiert und falsche Trunkierungszeichen durch das jeweils gültige ersetzt werden. Mit den neu erhaltenen Begriffen wird eine erneute Anfrage an die SWD gestartet. Sind auch die durch automatische Verfahren generierten Begriffe keine Schlagwörter, stellt der Computer automatisch auf die Stichwortsuche um, und zwar zunächst mit dem ursprünglich eingegebenen Begriff; wenn es mit dem Stichwort keinen Treffer gibt, werden die automatisch generierten Begriffe als Stichwörter gesucht. Dem Benutzer wird das Retrievalergebnis mit dem Hinweis angeboten, dass es als Schlagwort keinen Treffer gab, aber durch Stichwortsuche bzw. durch eine automatische Verarbeitung der Suchanfrage folgende Treffer erzielt wurden. Darüber hinaus werden ihm die Schlagwörter angeboten, mit denen die angezeigten Treffer erschlossen wurden. Möglicherweise findet er über diesen Weg Schlagwörter, die seiner Suchanfrage entsprechen.

Es gibt eine weitere Ursache für Null-Treffer bei der sachlichen Suche: Der eingegebene Suchbegriff bzw. die durch automatische Verfahren generierten Suchbegriffe sind zwar Schlagwörter in der SWD, aber in der lokalen Bibliothek sind mit diesen Schlagwörtern keine Dokumente verknüpft. Wenn jetzt der Computer die Suche auf das semantische Netz der Suchbegriffe ausdehnt, also die Ober-, Unter- und verwandten Begriffen mitberücksichtigt, kommt es möglicherweise doch zu Treffern im lokalen Bestand. Um das Beziehungsgeflecht nutzen zu können, ist es erforderlich, dass zumindest die gesamte SWD im OPAC zur Verfügung steht.

4.7.2 Die sachliche Suche in verteilten Datenbeständen mit unterschiedlichen Thesauri

Auch wenn RSWK und die SWD zur inhaltlichen Erschließung in vielen allgemeinen Bibliotheken angewendet werden, gibt es zahlreiche Spezialsammlungen und Spezialkataloge, die einen eigenen Fach-Thesaurus erarbeitet haben und pflegen. Wenn man über eine gemeinsame Suchoberfläche mit nur einer bekannten Suchsprache in verteilten Datenbeständen mit unterschiedlichen Erschließungssystemen recherchieren möchte, sind Crosskonkordanzen zwischen den Erschließungssystemen notwendig. In dem Arbeitspaket 12 des Carmen-Projekts wurden prototypisch Crosskonkordanzen zwischen der SWD als Allgemeinthesaurus und zwei Fachthesauri, dem Thesaurus des IZ Sozialwissenschaften (TheSoz) und dem Schlagwortmaterial des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, erstellt (Carmen – AP12: Crosskonkordanzen von Klassifikationen und Thesauri, 2000). In Weiterführung dieser Entwicklung wurde das Projekt „Crosskonkordanz STW/SWD“ durchgeführt mit den Projektpartnern Die Deutsche Bibliothek, der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, dem Hamburger Welt-Wirtschafts-Archiv und der Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft – Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften, Kiel (http://www.ddb.de/professionell/cross_crosskonkordanz_wirtschaft.htm)⁸. Mit der SWD, die im Bereich Wirtschaft eine besonders große Anzahl differenzierter Deskriptoren hat, wird die gesamte Verlagsliteratur zur Wirtschaft einschließlich der Dissertationen von Der Deutschen Bibliothek erschlossen. Darüber hinaus benutzt die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln als Sondersammelgebietsbibliothek für Betriebswirtschaft und Versicherungswesen die SWD zur Erschließung von unselbständiger Literatur. Fachdatenbanken und verschiedene Fachinformationendienste benutzen dagegen das Vokabular vom Standard Thesaurus Wirtschaft (STW). Eine Crosskonkordanz zwischen beiden Thesauri wird zukünftig eine intergrierte Suche über diese unterschiedlichen Datenbestände ermöglichen (Heyke & Faden 2004).

Um Schwierigkeiten, wie sie z. B. bei der biologischen Systematik vorliegen, aus dem Weg zu gehen und andererseits die Suche im semantischen Netz der Begriffe zu ermöglichen, ist eine Einbindung von Nomenklatur-Datenbanken nützlich. Entweder werden sie über einen Link mit dem SWD-Vokabular verknüpft oder direkt als Fremdleistungen mit in die SWD eingespielt. Die Vergabe von Ober- und Unterbegriffe in der SWD wird dann für diesen Bereich entbehrlich.

8 Die Crosskonkordanz kann man sich dort in XML downloaden.

4.7.3 Die sachliche Suche über Sprachgrenzen hinweg

Die verbale Inhaltserschließung ist sprachgebunden. Mit Rameau und LCSH gibt es für den französischen und den angloamerikanischen Sprachraum zwei mit der SWD vergleichbare verbale Erschließungsinstrumente. Jemand, der fremdsprachige Literatur lesen möchte, muss die Sprache verstehen. Da aber die Recherche in fremdsprachigen, bibliographischen Datenbanken mehr als die üblichen Fremdsprachkenntnisse voraussetzt, ist das Bemühen im dem Projekt MACS (<http://infolab.kub.nl/prj/macs/>) sehr zu begrüßen, das Vokabular von SWD, Rameau und LCSH mit einander zu verlinken. Der Benutzer recherchiert in seiner eigenen Sprache und erhält über die ihm bekannten Schlagwörter Suchergebnisse aus anderssprachigen Beständen (Clavel 2004; Heiner-Freiling & Landry 2000). Das könnte zukünftig dahin führen, dass bei fremdsprachiger Literatur mit bereits vorhandener Sacherschließung nach Rameau oder LCSH in deutschen Bibliotheken diese als Fremdleistung genutzt wird. Da sehr viel forschungsrelevante Literatur aus diesen beiden Sprachkreisen kommt, beinhaltet das Verfahren eine Arbeitersparnis.

4.8 Ausweitung der RSWK-Erschließung

Eine umfassende Erschließung nach RSWK für alle Fächer und Reihen der Nationalbibliografie konnte Die Deutsche Bibliothek auch in den 1980er und 1990er Jahren mangels der dazu notwendigen Stellenausstattung nicht sicherstellen und in der heutigen Zeit der kontinuierlich knapper werdenden Ressourcen ist dieses Ziel weiter entfernt als je zuvor. Zum Beispiel werden bis heute die Veröffentlichungen außerhalb des Buchhandels in den Naturwissenschaften nicht beschlagwortet, obwohl sie häufig genauso forschungsrelevant sind wie Dissertationen. Die Ausweitung der RSWK-Erschließung bezogen auf das in Deutschland erschienene Schrifttum bleibt ein wichtiges Desiderat, aber in Anbetracht der weiterhin schwindenden Ressourcen in der jetzigen Organisationsstruktur nicht zu bewerkstelligen. In Universitätsbibliotheken wird nicht nur das nationale, forschungsrelevante Schrifttum gesammelt, sondern auch die internationale Forschungsliteratur. Je nach Kapazität wird der Bestand zusätzlich zu den von Der Deutschen Bibliothek eingespielten Sacherschließungs-Fremdleistungen mit RSWK erschlossen. Das heißt, dass ein Teil der in Der Deutschen Bibliothek nicht erschlossenen nationalen Dokumente und ein Teil des internationalen Schrifttums von den RSWK anwendenden Bibliotheken erschlossen wird. Durch vermehrte Kooperation könnten diese erbrachten Leistungen allen beteiligten Bibliotheken dienen:

1. Die Deutsche Bibliothek bekommt für die Titelaufnahmen ohne eine RSWK-Erschließung, die die Partner als Fremdleistung nutzen, die RSWK-Ketten von den Verbundpartnern zurückgeliefert.
2. Die im SWD-Verbund arbeitenden Bibliotheken beziehen nicht nur Fremdleistungen von Der Deutschen Biblio-

thek sondern auch von einander. Allerdings ist eine solche Kooperation nur dann sinnvoll, wenn zumindest Einigkeit über einen Mindeststandard bei der Erschließung herrscht, denn nur dann entsteht der benötigte Rationalisierungseffekt. Ziel muss es sein, bei der Übernahme von Fremdleistungen durch Die Deutsche Bibliothek die bestehende Qualität zu sichern.

Ausweitung der RSWK-Erschließung kann auch bedeuten, neue Nutzergruppen für die SWD zu gewinnen. Die virtuellen Fachbibliotheken überlegen, die SWD in ihre Arbeit mit einzubinden. Das BSZ bietet den Museen Hilfe bei der Dokumentation von Museumsgegenständen über das „Landeseinheitliche MuseumsInformationsSystem (MusIS)“ (siehe: <http://www.bsz-bw.de/musis/#Projekt>) an. Dafür wird die SWD zugrunde gelegt. Im BAM-Projekt (siehe: <http://www.bam-portal.de/>) sind Bibliotheken, Archive und Museen vertreten, die zur Inhaltserschließung die SWD nutzen. Neue Nutzergruppen haben aber auch möglicherweise etwas andere Bedürfnisse, die dazu führen können, die RSWK anzupassen.

5. Zusammenfassung

Die Erschließung mit dem Vokabular der SWD ist eine Erschließung mit deutschsprachigen Deskriptoren. Die vorrangig deutschsprachige Terminologie, und zwar auch die fachwissenschaftliche, wird in der SWD gesammelt und zusammengeführt. Erst dadurch ist eine Kooperation mit anderssprachigen Schlagwortsystemen wie der LCSH möglich. Durch Crosswalks und Linking-Systeme zwischen leistungsfähigen Schlagwortnormdateien verschiedener Sprachen (z.B. LCSH, Rameau, SWD) werden die vorhandenen fremdsprachlichen Indexate auch für die Benutzer des deutschen Sprachraums nutzbar.

Mit der SWD und RSWK stehen dem deutschen Sprachraum leistungsfähige, zukunftsfähige, fortschrittliche und flexible Sacherschließungsinstrumente zur Verfügung. Sie lassen sich an die Bedürfnisse von neuen Nutzergruppen anpassen. Sie bieten darüber hinaus ein sehr großes Potenzial von noch besseren Erschließungs- und Retrieval-Möglichkeiten. Deshalb verwundert es nicht, dass bei der Entwicklung einer neuen nationalen Schlagwortnormdatei in Italien RSWK und die SWD als Vorbild genommen wird. Die alte italienische Normdatei von 1956 orientierte sich stark an LCSH und ist präkoordiniert. Davon wurde bewusst abgerückt (Per un nuovo Soggettario, 2002 und Fontana 2004), um auf ein fortschrittlicheres Indexierungsmodell umzusteigen. Die neue Normdatei gründet sich auf die internationale Thesaurusnorm ISO 1463. Es gibt keine Präkoordination mehr. Alle Begriffe sind gleichrangig und können beim Indexieren beliebig miteinander zu Schlagwortketten kombiniert werden. Über ein Regelwerk sollen die Ansetzung der Schlagwörter und die Kettenbildung festgelegt werden.

Flachmann ist zuzustimmen, wenn er unter Hinweis auf die amerikanische Erschließungslandschaft feststellt, dass die Akzeptanz und Durchschlagskraft bibliothekarischen Handelns, selbst wenn leistungs- und innovationsfähige Konzepte und Produkte zur Verfügung stehen, nicht zuletzt auch von der Ausdauer und dem Willen zur institutionellen Kontinuität abhängt (Flachmann 2004, S. 790). Dem Mut zur langfristigen Konzeption muss wie in den USA historisch dimensionierte Beharrlichkeit folgen. Hoffen wir, dass unsere bibliothekarischen Entscheidungsträger über diesen Mut und diese Beharrlichkeit verfügen, denn nur so wird das deutschsprachige Bibliothekswesen ein erstklassiger Partner auch bei internationalen Projekten bleiben können.

Literatur:

Carmen – AP12: Crosskonkordanzen von Klassifikationen und Thesauri. – 18.02.2000 – <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/projects/carmen12/index.html>

Clavel, Geneviève: MACS (Multilingual Access to Subjects) : a virtual authority file across languages. – In: *Cataloging & Classification Quarterly*, vol. 39, no.1/2, 2004, S. 323-330

DIN 1463, Teil 1: Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri : Einsprachige Thesauri. – November 1987. – Berlin : Beuth

Flachmann, Holger: Zur Effizienz bibliothekarischer Inhaltserschließung : Allgemeine Probleme und die Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK). – In: *BIBLIOTHEKSDIENST*, Jg. 38, Heft 6, 2004, S. 745-791

Fontana, Antonia Ida: Subject Indexing between International Standards and Local Contexts : The Italian Case. – Ifla – Buenos Aires, 2004. – <http://www.ifla.org/IV/ifla70/papers/038e-Fontana.pdf>

Guide d'indexation RAMEAU. – 6. Aufl. – Paris : Bibliothèque nationale de France, 2004

Heiner-Freiling, Magda & Landry, Patrice: Sacherschließung im Dialog. – In: *Dialog mit Bibliotheken*, Jg. 12, 2000, Heft 1, S. 26-40

Heyke, Katja & Faden, Manfred: Die Crosskonkordanz Wirtschaft : eine Lösung für integrierte Fachinformationsversorgung in EconBiz. – Leipziger Bibliothekskongress 2004. http://www.ddb.de/professionell/pdf/cross_heyke_faden.pdf

Library of Congress Subject Headings. – 25th ed. – Washington, 2002

Liste der fachlichen Nachschlagewerke zu den Normdateien (GKD,PND, SWD). – Ausgabe Oktober 2004. – Frankfurt a. M. : Die Deutsche Bibliothek

Per un nuovo Soggettario. Studio di fattibilità sul rinnovamento del Soggettario per i cataloghi delle biblioteche italiane. – Milano : Editrice Bibliografica, 2002

Praxisregeln zu den Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) und der Schlagwortnormdatei (SWD). – 3. Aufl., Stand 2004. – Frankfurt a. M. : Die Deutsche Bibliothek

Regeln für den Schlagwortkatalog : RSWK. – 3. Aufl., Stand 2002. – Frankfurt a. M. : Die Deutsche Bibliothek

Remus, Ingo: Benutzerverhalten in Online-Systemen : Eine Transaction Log Analysis an der Universitätsbibliothek der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). – Diplomarbeit. – Fachhochschule Potsdam, 2002

Schlagwort „Benutzerforschung“ : Beobachtungen bei der sachlichen Suche im OPAC des österreichischen wissenschaftlichen Bibliotheksverbundes / durchgeführt vom Arbeitskreis „Benutzererwartungen in die Sacherschließung“ der VÖB-Kommission für Sacherschließung. – 19.01.2000. – <http://info.uibk.ac.at/sci-org/voeb/kofsesw.html>

Spary, Christiane: Der Opac der Zukunft – neue Wege der Erschließung. – In: VDB-Mitteilungen, 2004/2. S. 18–20

SWD-Sachgruppen : Leitfaden zu ihrer Vergabe. – Frankfurt a. M. : Die Deutsche Bibliothek, 2000

